

Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Tonlämpchen mit Handhabe

Uwe Gross

Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00009484>



Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt



Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2025.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

doi: <https://doi.org/10.11588/artdok.00009484>

Publiziert bei

Heidelberg / Universitätsbibliothek

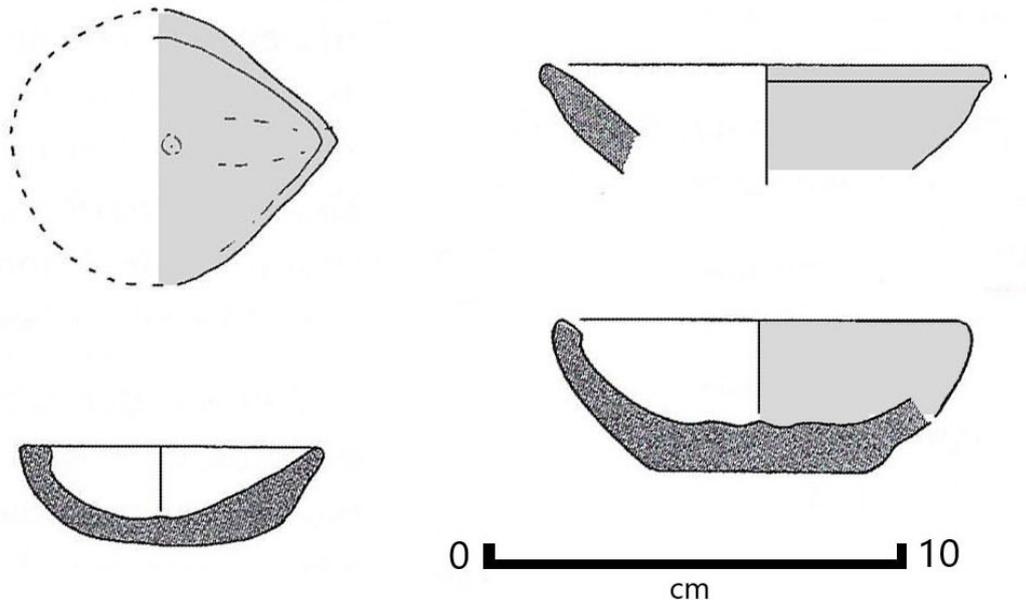
arthistoricum.net - Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design

Grabengasse 1, 69117 Heidelberg

<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2025, Uwe Gross

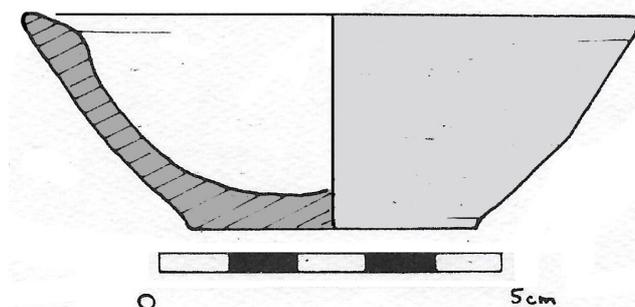
Die schlichten schalenförmigen „offenen“ Lämpchen zählen in den Regionen zwischen Main und Alpenrand seit dem ausgehenden Hochmittelalter zu den geläufigen Erscheinungen im keramischen Fundmaterial aus archäologischen Untersuchungen. Obwohl es neben den dominierenden „geschlossenen“ Lämpchen auch in römischer Zeit ähnliche Schälchenlampen gab (Ebner 1997, 177 Abb. 13,4-9) (Textabb. 1), sind die mittelalterlichen eher als Neuerfindungen zu verstehen. Lange Jahrhunderte sucht man hierzulande spezielle tönernerne Beleuchtungsgerätschaften nahezu vergeblich. Ganz vereinzelt gelangten späte Erzeugnisse nordafrikanischer Töpfereien auch in merowingischer Zeit noch in Regionen nördlich der Alpen (Chrzanovski/Kaiser 2007, 242 Abb. 176-178).



Textabb. 1: Stätzing. Spätromische Schälchenlampen

Eine der wenigen frühmittelalterlichen Ausnahmen - neben den hölzernen Leuchtern von Oberflacht (Wolf 1997, 383 Abb. 434) und Trossingen (Römer 2013, Abb. S. 58) könnte die mutmaßliche „Bootslampe“ aus dem merowingerzeitlichen Reihengräberfeld von Klepsau an der Jagst (Koch 1990, Taf. 25,16. - Hegewisch 2010, 213 ff. mit Abb. 24) darstellen. Dass freilich auf den ersten Blick nicht als Lampen „einleuchtende“ Formen durchaus Beleuchtungszwecken gedient haben könnten, zeigt die Durchsicht der von Morten Hegewisch 2010 zusammengestellten Funde aus dem antiken Barbaricum (Hegewisch 2010).

Ein früher, sicher noch der Zeit vor 1200 entstammender mittelalterlicher Beleg für Lampenschälchen ist aus der Töpferei der Orangefarbenen Straßburger Ware bekannt, die im Areal der Straßburger Caserne Barbade aufgedeckt wurde (Leben 1992, Abb. S. 153) (Textabb. 2).



Textabb. 2: Straßburg

Aus der Älteren gelben Drehscheibenware des 7. bis 12. Jhs. lassen sich keine Lampenfunde benennen. Ob reduzierend gebrannte Lämpchen, wie sie beispielsweise in der frühen Burganlage im Burgwäldchen bei Bretten (*Gross 2015, Abb. 52*), noch zur Älteren grauen Drehscheibenware gehören oder erst der Jüngeren grauen Drehscheibenware der Zeit nach 1200 zugerechnet werden müssen, ist offen.

Innerhalb der „nachgedrehten“ Keramik scheinen Lämpchen, wie sie Chr. Bizer etwa aus Burg Altentierberg (*Bizer 2006, Abb. 197,32-34*) publizierte, schon der hochmittelalterlichen Älteren Albware anzugehören.

Alice Kaltenberger datiert ein Lämpchen vom Hausberg a.d.Gr. Naarn/Oberösterreich ins 12. Jh. (*Kaltenberger 2015, 206 Abb. 6, unten links*).

Im Mittelpunkt sollen hier Ausführungen stehen, die -soweit ich sehe- noch keine eingehendere Würdigung erfahren haben. Es handelt sich um Lämpchen, die über eine zusätzliche seitliche Handhabe in Gestalt eines kurzen Griffes oder eines längeren Stiels verfügen.

Sowohl Christine Keller (*Keller 1999, 100 Abb. 104: Form 3*) als auch Jonathan Frey (*Frey 2007, 224 Abb. 8: Form L 10 c*) stellen sie zwar jeweils als eigene Form heraus, gehen jedoch nicht explizit auf diese Besonderheit ein. Gleiches gilt für die Bearbeitung der Schaffhauser Keramik durch Valentin Homberger und Kurt Zubler (*Homberger/Zubler 2010, 22;39: Form LAR 6; 15. und 1.H. 16.Jh.*).

In der umfassenden Darstellung von Fabian Brenker zum Beleuchtungsgerät des 12. und 13. Jhs. (*Brenker 2014*) kommen sie -wohl aus chronologischen Gründen- überhaupt nicht vor.

A Lämpchen mit einfachem Griff

Als Beispiele für glasierte und unglasierte Schälchenlampen mit kurzem Griff können aus Sindelfingen (*Scholkmann 1978, Abb. 20,6*),

Burgdorf (*Baeriswyl/Gutscher 1995, 93 Abb. 80, 35. - Frey 2007, 225: ab 1415*) oder Basel (*Kamber/Keller 1996, 64 Abb. 26*) angeführt werden (**Abb. 1,1-3**).

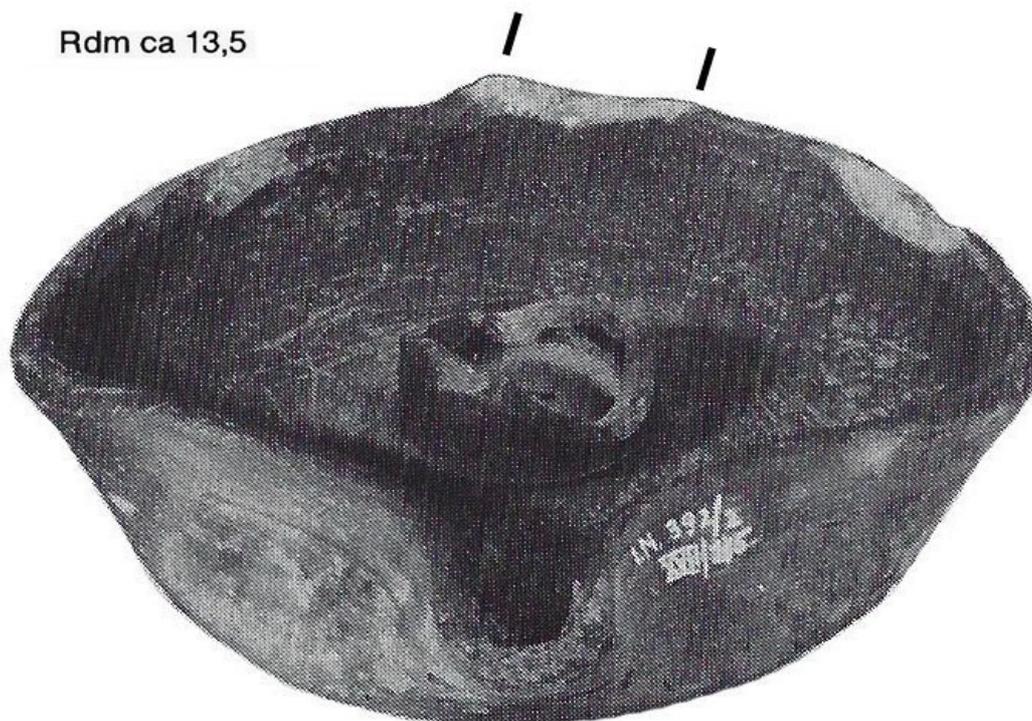
In Schloss Hallwil (*Lithberg 1932, Taf. 103-105*) kamen zahlreiche, sowohl innen als auch beidseitig grün bzw. braun glasierte Exemplare zutage, die wohl ganz überwiegend bereits frühneuzeitlich datieren (**Abb. 2-3**). Daneben liegt lediglich ein einziges unglasiertes, reduzierend gebranntes Griff lämpchen vor (*Lithberg 1932, Taf. 102, I*); wegen der Perforation des Griffes gehört es jedoch bereits in die folgende Gruppe B-

Nur aus dem fränkischen Laudenbach wurde bisher ein Lämpchen bekannt (*Hauser 1985, Abb. 46, B 11*), bei dem der Griff nicht rand- sondern unterrandständig angebracht ist (**Abb. 1,4**).

Während die angeführten Stücke frühestens ins späte 14./15. Jh. datieren, teilweise (Hallwil) aber auch schon nachmittelalterlich sind, wird für einen Fund aus Wien eine sehr viel ältere Entstehung postuliert. Diese Sonderform mit drei Schnauzen (*Bodenfunde 1982, 109 Nr. 155*) soll im 12./13. Jh. entstanden sein (**Abb. 4,1**).

Für das seltene Phänomen der Ausstattung mit mehreren Dochtaufgaben findet sich unter den glasierten Fundstücken aus Schloss Hallwil eine Entsprechung mit zwei Schnauzen (*Lithberg 1932, Taf. 103, M*) (**Abb. 4,2**). Bei Lampenfragmenten aus dem schwäbischen Bodelshausen (*Ade 2021, 54 Abb. 50,3*) und aus Haßfurt am Main (*Herrmann 1995, Taf. 22,10*) könnten an den nicht erhaltenen Randpartien eine vierte Dochtschnauze oder aber eine Handhabe vorhanden gewesen sein. Vier Schnauzen kennt man bei Schaftleuchtern aus Marbach (*Gross 1991, Taf. 83*) und dem Kloster auf dem Baiselsberg bei Enzweihingen (*Wullen 2010, Abb. 53,2*).

Aus Wien (*Bodenfunde 1982, 110 Nr. 158*) stammt auch eine etwas jüngere Sonderform der Lämpchen mit Griff, die zusätzlich zu ihren drei Schnauzen noch über eine zentrale Tülle zur Aufnahme einer Kerze verfügt (**Textabb. 3**).



Textabb. 3: Wien. Lampenschälchen mit Kerzentülle und Griff

Kombinationslampen wurden überdies aus Leipzig (*Kluttig-Altman 2006, 167 Abb. 96,5*), Salzburg (*Kovacsovics 1989/90, Abb. 26,3*) und Passau (*Endres 1998, 138 Kat.-Nr. B I/103*) bekannt.

Eine Ausführung, die trotz ihres niedrigem Fußes den schlichten Lämpchen näher steht, als den Schaftleuchtern (siehe unten), kam in Konstanz (?) zutage (*Planck 1994, Abb. S. 298* – Abbildungsunterschrift hinsichtlich des Fundortes nicht eindeutig) (**Abb. 4,3**). Unter den Leuchtern hat sie mit ihrem Griff mit umgeschlagener Spitze keine Entsprechungen.

Schließlich ist noch auf ähnliche Exemplare aus Metall hinzuweisen, wie etwa jenes aus Winterthur (*Wild 2011, 336 Abb. 5*).

B Lämpchen mit Lochgriff

Eine Variante der Lämpchen mit schlichtem Griff stellen solche mit einer Lochung der Handhabe dar.

In Süddeutschland liegen bislang unveröffentlichte Nachweise aus Pforzheim (**Abb. 7,1**), der Burg Mandelberg bei Börsingen im Schwarzwald (**Abb. 5,2-5**) oder Rottweil (**Abb. 7,2**) (alle Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt) vor. Publiziert wurden Stücke aus Kirchheim/Teck (*Laskowski 1988, 256 Abb. 185,8*) (**Abb. 5,1**), Biberach (*Kulesa 2019, Taf. 51,112-114*) (**Abb. 7, 3-4**) und Neuburg/Donau (*Tillmann 1993, 160 Taf. 7,40*) (**Abb. 7,5**). Ein Fragment aus der Latrine im Freiburger Augustinerkloster wurde als Teil eines Dreibeingefäßes fehlgedeutet (*Kaltwasser 1995, Taf. 12,10*).

Schweizer Beispiele stammen aus Schaffhausen (*Homberger/Zubler 2010, 204 Taf. 29,215*), Basel (St. Albanvorstadt) (*Helmig u.a. 1995, 146 Abb. 50,136.140.142*) (**Abb. 6**) und Schloss Hallwil (*Lithberg 1932, Taf. 104*) (**Abb. 8**).

Ihre Handhaben können wie bei den ungelochten Griffen eine umgeschlagene Spitze aufweisen. Darin ist sicherlich ein Parallelphänomen zu den umgeschlagenen Fußenden der spätmittelalterlichen Dreibeinpfannen und -töpfe zu sehen (**Textabb. 4**).



Textabb. 4: Dreifußpfannen (1-2) und -töpfe(3-4) mit umgeschlagenen Fußspitzen

C Lämpchen mit Stielgriff

Statt eines eher kurzen, breiten (fallweise gelochten) Griffs konnten Lämpchen auch mit einem längeren, oft schmalen Stiel versehen werden.

Nur selten war dieser anscheinend waagrecht (Winterthur: *Marti/Windler 1993, Taf.3,35 (?)*),36) (**Abb. 9,1-2**).

Meist wurde er schräg angebracht, wie bei Schälchenlampen aus Burg Amlishagen bei Gerabronn (**Abb. 9,3-4**) und aus den Ulmer Fundstellen Neue Straße (**Abb. 10,1**) und Weinhof (**Abb. 10,2**) (alle unpubliziert; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt), aus Konstanz (*Junkes 1991, Taf. 33,16.17.21*) (**Abb. 10,3-4**) und aus der Kirche in Hölstein, Kt. Basel-Landschaft (*Furger 1973/74, Abb. 4,13.14*) (**Abb. 10,5**).

Geschwungene Ausführungen entdeckte man bei Grabungen in Biberach (*Kulesa 2019, Taf. 51,107.108*) (**Abb. 11,1-2**) und in der Ulmer Rosengasse (*Westphalen 2006, Taf. 25,4*) (**Abb. 11,3**). Einzigartig scheint ein Pforzheimer Lämpchen mit seinem nahezu senkrechten Griffstiel zu sein (**Abb. 11,4**) (unpubliziert; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt). Umgeschlagene Spitzen können ähnlich wie bei den vorgenannten Handhaben gleichfalls beobachtet werden.

Bei einer Sonderform in Ulm, vertreten durch zwei leider beschädigte Lämpchen aus Ziegelton vom Weinhof und aus der Frauenstraße (*Gross 2020, Abb. 3*) (**Abb. 12**), ist leider unsicher, ob bei ihnen einst ein längerer Stiel vorhanden war. Gesichert ist ein solcher für ein drittes Ziegeltonobjekt aus den Grabungen in der Rosengasse (*Westphalen 2006, Taf. 40,3*).

D Lämpchen mit Ringhenkel

Knapp unter dem Rand ansetzende, in das Gefäßinnere hineingeführte Henkel kennt das Formenrepertoire der mittelalterlichen Hafner nicht. Sie kommen bisher nur an mehreren frühneuzeitlichen Lämpchen vor.

Die Stücke aus Heidelberg, Karlsruhe-Durlach und Pforzheim sind alle unpubliziert (Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt) (**Abb. 13,1-3**)

E Lämpchen mit Seitenhenkel

Am Rand ansetzende Seitenhenkel bleiben im archäologischen Fundmaterial erstaunlicherweise gleichfalls sehr selten. Aus Wien (*Bodenfunde 1982, 109 Kat.Nr. 157*) kann ein spätmittelalterlicher

Beleg angeführt werden (**Abb. 14,1**).

Lämpchen aus Schloss Hallwil (*Lithberg 1932, Taf. 107, G*) (**Abb. 14,2**) und aus Heidelberg (*Gross 2003, Taf. 1,17*) weisen eine zentrale zierliche Tülle auf. Diese gegenüber den aus dem Rand herausgedrückten Schnauzen fortschrittlichere Form des Dochtalters stellt ein ausschließlich neuzeitliches Phänomen dar.

F Lämpchen mit Tüllengriff

Grifftüllen sind von vielen spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Dreifußpfannen und -töpfen gut bekannt. Eine solche Handhabe tritt in dem umfangreichen einschlägigen Fundgut aus Hallwil an einem Lämpchen mit einer ebensolchen Dochtülle auf (*Lithberg 1932, Taf. 107, H*) (**Abb. 14,3**).

G Lämpchen mit Aufhängeösen

Als Spezialfälle seien hier Lämpchen mit Ösen berücksichtigt.

Bislang kann nur ein Exemplar mit drei Ösen aus Raerener Steinzeug (*Mennicken 2023, 66 TMR 5087*) als Nachweis für tönernerne Hängelämpchen benannt werden (**Abb. 15,1**).

Spätmittelalterliche Lämpchen aus Villingen (*Jenisch 1999, Taf. 33,15*), aus Neuburg/Donau (*Tillmann 1993, 160 Taf. 7,39*) aus Eichstätt (*Bayer. Vorgeschbl., Beih. 2, 1988, 161 Taf. 129,2*) (**Abb. 15,2-4**) und aus Regensburg (*Wintergerst 1995, 276 Taf. 6,11*) sind so gut erhalten, dass für sie eine solche Funktion ausgeschlossen werden muß, da jeweils nur eine Öse vorhanden ist. Wie bei den Exemplaren mit durchlochtem Griff ist bei diesen Einzelösen wohl eher an eine Vorrichtung für die hängende Aufbewahrung zu denken.

H Grubenlämpchen

Anders als die bisher betrachteten Lämpchen besitzen die keramischen Bergmannslampen eine mobile Handhabe. Ihre exzentrisch angebrachte „Tülle“ diente nämlich zur Aufnahme eines Stocks oder Stabes während des Gebrauchs. Grubenlämpchen sind in Süddeutschland (noch ?) unbekannt (*Brenker 2014, 169*). Anders verhält es sich in Nachbarländern wie der Schweiz (*Chrzanowski/Kaiser 2007, 255 Abb. 196*) oder Tschechien (*Capek 2022, 145 Abb. 47*) (**Textabb. 5**).



Textabb. 5: Grubenlämpchen aus Graubünden/CH (links; o.M.) und Jihlava/Tschechien (rechts)

I Baderlämpchen

Obwohl sie nicht als Lichtquelle, sondern zum Erhitzen der Schröpfköpfe fungierten, sollen die sog. Baderlämpchen an dieser Stelle nicht unberücksichtigt bleiben. Sowohl die spätmittelalterlichen als

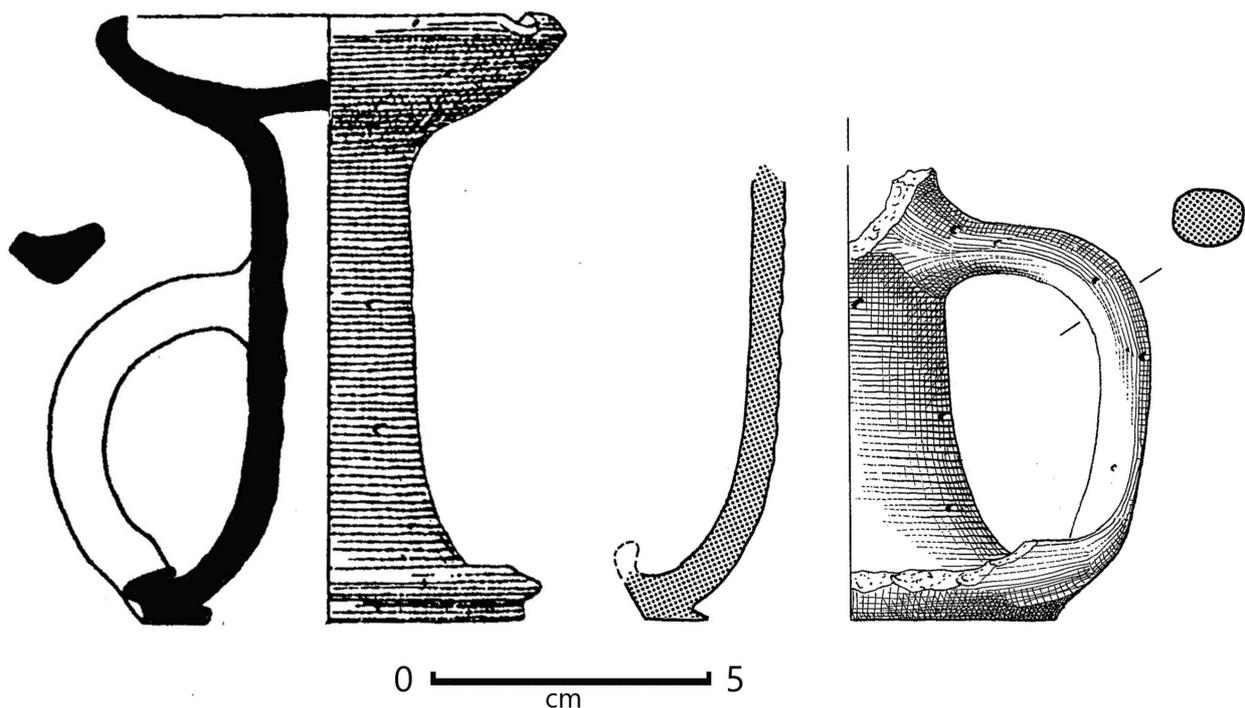
auch die (früh)neuzeitlichen Exemplare scheinen ganz überwiegend unglasiert zu sein (Heege 2016, 231 f.).

Bei diesen Gerätschaften des Sanitärwesens beobachtet man an der breiten Seite sowohl schlichte Griffe (Abb. 16, 1-3.5) als auch randständige Henkel (Abb. 16, 4.6.7). Mit ihrer in diesem Bereich „geschlossenen“ Form erinnern, zumindest in fragmentiertem Zustand, sie stark an antike Tonlampen.

Das recht seltene Auftreten im archäologischen Fundmaterial dürfte sich, wie Andreas Heege vermutet (Heege 2016, 232), aus dem Umstand erklären, dass mittelalterliche und frühneuzeitliche Bader durchaus auch „normale“ Lämpchen bei ihren Verrichtungen verwendeten (Chrzanowski/Kaiser 2007, 95, Abb. 53: Badstube Solothurn).

Angesichts der großen Anzahl bekannter Lämpchen scheint es bemerkenswert, dass doch recht wenige der mittelalterlichen Exemplare mit einer Handhabe ausgestattet waren. Es dauerte etliche Jahrhunderte, bis sich schließlich mit Beginn der Neuzeit dieses Element durchsetzte, das den Gebrauch nicht unerheblich erleichterte.

Der Seitenblick auf die „nobleren“ Verwandten der schlichten Lampenschälchen, die Leuchter mit hohem Schaft, ergibt dieselben Entwicklungsabläufe. Von wenigen mittelalterlichen Ausnahmen, insbesondere Stücken der Buocher Rotbemaltem Feinware, abgesehen (Gross 1991, Taf. 153,5. - Fundberichte 1998, Taf. 164,1. - Westphalen2006, Taf. 30,4) (Textabb. 6), erscheinen Henkel regelhaft auch bei ihnen erst während der Frühen Neuzeit (Abb. 17,1-3) - einfache Griffe oder Stiele sucht man bei Leuchtern bislang vergeblich.



Textabb. 6: Remshalden-Buoch. Schaftleuchter mit Henkel der Rotbemaltem Feinware

Anders als bei den Lämpchen bot bei ihnen der Schaft immer genug „Angriffsfläche“, so dass ein spezieller Griff eigentlich gar nicht nötig gewesen wäre. Der randständige Henkel trägt aber bei vielen neuzeitlichen Leuchtern auf der Oberseite eine Tülle. Wahrscheinlich war diese Möglichkeit zur zusätzlichen Aufnahme einer Kerze ein wesentlicher Grund dafür, eine Handhabe anzubringen. Trotz des durch Handhaben gesteigerten Benutzungskomforts verschwinden die schlichten Lämpchen spätestens im 18. Jh. aus dem Formenschatz der Töpfereien.

Literatur

Ade 2021

D. Ade, Die Burg am Krebsbach. Die Ausgrabungen auf dem Burghof in Bodelshausen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 83 (Esslingen 2021)

Bünteli 2017

K. Bünteli, Schaffhausen im Mittelalter: Baugeschichte 1045 – 1550 und archäologisch-historischer Stadtkataster des baulichen Erbes 1045 – 1900 (Schaffhausen 2017).

Baeriswyl/Gutscher 1995

A. Baeriswyl/D. Gutscher, Burgdorf Kornhaus. Eine mittelalterliche Häuserzeile in der Burgdorfer Unterstadt (Bern 1995).

Bodenfunde 1982

Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter - Neuzeit (mittelalterliche Keramik bearbeitet von S. Felgenhauer-Schmiedt). Museen der Stadt Wien (Wien 1982) 35 ff.

Brand/Lutz 1993

B. Brand/D. Lutz, Ergänzende Untersuchungen in der Ruine Zavelstein, Stadt Bad Teinach-Zavelstein, Kreis Calw. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992 (Stuttgart 1993) 309-314.

Brenker 2014

F. Brenker, Hochmittelalterliche Beleuchtungsformen im deutschen Südwesten. Ein interdisziplinärer Blick auf die profane Sachkultur des 12. und 13. Jhs. Zeitschr. Arch. Mittelalter 42, 2014, 159-202.

Capek 2022

L. Capek u.a., High and Late Mediaeval Ceramics in Bohemia and Moravia. Production - Regionalization – Methods and Interpretation (engl. Summary) (Pilsen 2022)

Chrzanovski/Kaiser 2007

L. Chrzanovski/P. Kaiser (Hrsg.), Dark ages ? Licht im Mittelalter –L'éclairage au Moyen Âge. Eine Publikation des Historischen Museums Olten ... zur gleichnamigen Ausstellung und zum Kongress in Olten (Olten 2007).

Ebner 1997

D. Ebner, Die spätrömische Töpferei und Ziegelei von Friedberg-Stätzling, Lkr. Aichach-Friedberg. Bayer. Vorgeschichtsbll. 62, 1997, 115-220.

Endres 1998

W. Endres, Archäologische Funde (auf der Veste Oberhaus in Passau). In: J.-P. Niemeier/H.W. Wurster/R. Loibl (Hrsg.), Ritterburg und Fürstenschloß 2 (Regensburg/Passau 1998).

Endres/Schäfer 1981

W. Endres/W. Schäfer, Straubinger Renaissancekeramik. Beih. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 83, 1981.

Frey 2007

J. Frey, Die Lämpchen aus der Kirche Seeberg (Bern). In: L. Chrzanovski (Hrsg.), Dark ages ? Licht im Mittelalter –L'éclairage au Moyen Âge. Eine Publikation des Historischen Museums Olten

zur gleichnamigen Ausstellung und zum Kongress in Olten (Olten 2007) 293-302.

Fundberichte 1998

Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/2 (Fundschau), 1998

Furger 1973/74

A. R. Furger. Die Funde der Grabung in der Kirche Hölsten, BL. Nachrichten Schweiz. Burgenver. 46, 1973/74, 36 ff

Gross 1991

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 2003

U. Gross, Neuzeitliche Keramik im nördlichen Baden (16.-19. Jh.). Ein Überblicksversuch anhand ausgewählter Fundkomplexe (Heidelberg 2003)

Gross 2020

U. Gross, Deckel oder Glättinstrumente ? Zu einer Gruppe reich verzierter Ziegeltonobjekte aus Ulm.

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/7160>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007160>

Hauser 1985

G. Hauser, Beiträge zur Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Irdeware aus Franken. Zeitschr. Arch. Mittelalter. Beih. 3 (Köln/Bonn 1985).

Heege 2016

A. Heege, Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Band 2: Die Geschirrkemik vom 12. bis 20. Jahrhundert (Vaduz 2016).

Hegewisch 2010

M. Hegewisch, Lampen im Barbaricum. Ein Beitrag zur Beleuchtung in germanischen Siedlungen. In: Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der Iberischen Halbinsel und Mitteleuropas. Studien in honorem Philine Kalb (Bonn 2010) 193-228.

Helmig u.a. 1995

G. Helmig u.a., Lörtscher's des Schindlers Hus – Untersuchungen an der St. Albans-Vorstadt 28, 1995/1. Jahresbericht. Arch. Bodenforsch. Kt. Basel-Stadt 1995, 80 ff.

Herrmann 1995

V. Herrmann, Ergebnisse der stadtkernarchäologischen Untersuchungen im Randbereich der hochmittelalterlichen Stadt Haßfurt am Main (Espelkamp 1995).

Herrmann 2015

M. Herrmann, Keramik aus zwei renaissancezeitlichen Massenfunden in Augsburg. In: S. Glaser (Hrsg.), Keramik im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Kunst (Nürnberg 2015) 84-96.

Homberger/Zubler 2010

V. Homberger/K. Zubler, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik der Region Schaffhausen. Typologie, Seriation und Materialvorlage. Beitr. Schaffhauser Arch. 3 (Schaffhausen 2010)

Jenisch 1999

B. Jenisch, Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1999)

Jenisch 2014

B. Jenisch, Fromme Väter in feuchten Mauern. Die zweite Grabungskampagne im Kartäuserkloster Freiburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2013 (Stuttgart 2014) 284-290.

Junkes 1991

M. Junkes, Die spätmittelalterliche Geschirrkemik der Grabung Konstanz/Fischmarkt. Masch. Diss. (Kiel 1991) [Mikrofiche UB Heidelberg].

Kaltenberger 2015

A. Kaltenberger, Hochmittelalterliche Keramik von Burgställen des Unteren Mühlviertels (Oberösterreich). In: L. Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur. Orte der Keramikherstellung im Lichte der neuesten Forschung. RGZM-Tagungen, Bd. 21 (Mainz 2015) 201-213

Kaltwasser 1995

S. Kaltwasser, Die Keramikfunde. In: Die Latrine des Augustinereremiten-Klosters in Freiburg im Breisgau. Zsgest. v. M. Untermann. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 1995) 21 - 48.

Kamber/Keller 1996

P. Kamber/Ch. Keller, Das Fundmaterial im Spiegel der häuslichen Sachkultur. In: Fundgruben. Historisches Museum Basel (Basel 1996) 49 ff.

Keller, 1999

Ch. Keller, Gefäßkeramik aus Basel : Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefäßkeramik aus Basel. Typologie-Technologie-Funktion-Handwerk. Materialhefte zur Archäologie in Basel 15 (Basel 1999).

Kluttig- Altmann 2006

R. Kluttig- Altmann, Von der Drehscheibe bis zum Scherbenhaufen. Leipziger Keramik des 14. bis 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Herstellung, Gebrauch und Entsorgung (Dresden 2006)

Koch 1990

U. Koch, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1990).

Kovacovics 1989/90

W. Kovacovics, Aus dem Wirtshaus zum Schinagl. Funde aus dem Toskanatrakt der Salzburger Residenz. Salzburger Museum Carolino Augustinum, Jahresschr.35/36, 1989/90, 7-401.

Kulesa 2019

B. Kulesa, Biberach – Marktplatz 7. In: B. Schmid/B. Kulesa, Von Stadtmauern und Salbtöpfen. Archäologie zur Siedlungs- und Apothekengeschichte in Biberach. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg (Wiesbaden 2019) 152-314.

Laskowski 1988

R. Laskowski, Archäologische Untersuchungen und Beobachtungen auf dem neuen Volksbankareal in Kirchheim/Teck, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987 (Stuttgart 1988) 254-

258.

Leben 1992

Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskatalog Speyer (Speyer 1992)

Lithberg 1932

N. Lithberg, Schloß Hallwil. Bd. 3: Die Fundgegenstände (Stockholm 1932).

Lutz 1983

D. Lutz, Die Funde aus zwei Fäkaliengruben beim Marktplatz in Pforzheim. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden - Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 215 - 247.

Marti/Windler 1988

R. Marti/ R. Windler, Die Burg Madeln bei Pratteln/BL (Liestal 1988).

Marti/Windler 1993

R. Marti/R. Windler, Die Funde. In: C. Jäggi/H.-R. Meier/R. Windler/M. Illi, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der historischen Forschungen. Zürcher Denkmalpflege, Arch. Monogr. 14 (Zürich/Egg 1993).

Mennicken 2023

R. Mennicken, Typo-chronologische Übersicht zur Entwicklung des Raerener Steinzeugs vom 13. bis zum 19./20. Jahrhundert (Raeren 2023).

Planck 1994

D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg. Das Archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz (Stuttgart 1994)

Römer 2013

Römer, Christen, Alamannen. Frühmittelalter am Bodensee (Frauenfeld 2013)

Scholkmann 1978

B. Scholkmann, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1978).

Spätmittelalter 2001

Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350-1525. Große Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Stuttgart 2001).

Tillmann 1993

A. Tillmann, Die spätmittelalterlichen Funde aus der Tankzisterne im Schellschen Haus, Amalienstraße A 59. In: H. Rieder/A. Tillmann (Hrsg.), Neuburg an der Donau. Archäologie rund um den Stadtberg (Buch am Erlbach 1993) 143-164.

Westphalen 2006

Th. Westphalen, Die Ausgrabung von Ulm-Rosengasse. Frühmittelalterliche bis neuzeitliche Befunde und Funde (Dresden 2006)

Wild 2011

W. Wild, Nichtkeramische Objekte aus der Nordostschweiz – eine Auswahl. In: Archäologie Schweiz/Schweiz. Arbeitsgem. Arch Mittelalter u. Neuzeit/Schweiz. Burgenver. (Hrsg.),

Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 – 1350. Kolloquium Frauenfeld 28. – 29. 10. 2010 (Basel 2011) 333-340.

Wintergerst 1995

M. Wintergerst, Hochmittelalterliche Keramik in Regensburg (10.-13. Jahrhundert). In: M. Angerer/H. Wanderwitz (Hrsg.), Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte (Regensburg 1995) 267-276.

Wolf 1997

R. Wolf, Schreiner, Drechsler, Böttcher, Instrumentenbauer. Holzhandwerk im frühen Mittelalter. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung in Stuttgart/Zürich/Augsburg (Stuttgart 1997) 379 ff.

Wullen 2010

F. Wullen, Gebrauchskeramik des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit aus dem Augustinerinnenkloster Baiselsberg (Remshalden 2010).

Abbildungsnachweise

Textabbildungen

1

Ebner 1997 (verändert)

2

Leben 1992

3

Bodenfunde 1982

4

1 Burg Madeln (Marti/Windler 1988, Taf.5,89 - 2 Pforzheim (Lutz 1983) -3 Durlach (Foto LAD) -
4 Freiburg (Jenisch 2013)

5

Chrzanovski/Kaiser 2007 (links) - Capek 2022 (rechts; verändert)

6

Fundberichte 1998 (links) - Gross 1991 (rechts)

Abbildungen

1

1 Scholkmann 1978 - 2 Baeriswyl/Gutscher 1995 - 3 Kamber/Keller 1996 - 4 Hauser 1985

2 Lithberg 1932 (verändert)

3 Lithberg 1932 (verändert)

4

1 Bodenfunde 1982 - 2 Lithberg 1932 (verändert)- 3 Planck 1994

5

1 Laskowski 1988 - 2-5 Verf.

6 Helmig u.a. 1995

7 1 LAD – 2 Verf. - 3-4 Kulesa 2019 - 5 Tillmann 1993

8 Lithberg 1932 (verändert)

9

1-2 Marti/Windler 1993 - 3-4 Verf.

10

1 LAD - 2 Foto Verf. - 3-4 Junkes 1991 -5 Furger 1973/74

11

1-2 Kulesa 2019 - 3 Westphalen 2006 - 4 LAD

12 Gross 2020

13

1-2 Verf. - 3 LAD

14

1 Bodenfunde 1982 - 2 - 3 Lithberg 1932

15

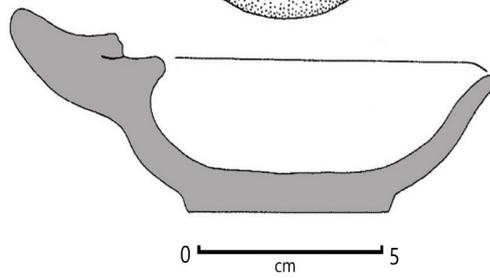
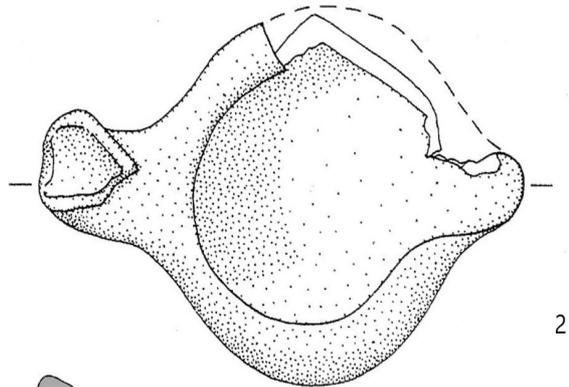
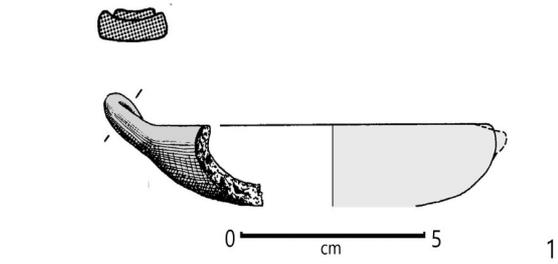
1 Mennicken 2023 - 2 Jenisch 1999 - 3 Tillmann 1993,

16

1 Banteli 2017 - 2 Brand/Lutz 1993 - 3 Laskowski 1988 - 4-6.9 Heege 2016 (verändert) - 8
Herrmann 2015

17

1 Spätmittelalter 2001 - 2 Endres/Schäfer 1981 - 3 Kluttig-Altman 2006



3

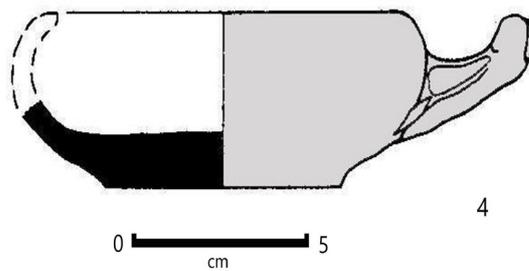


Abb. 1: 1 Sindelfingen – 2 Burgdorf – 3 Basel (o.M.) – 4 Laudenbach



Abb. 2: Hallwil (1-6 innen grün glasiert – 7-12 beidseitig grün glasiert)

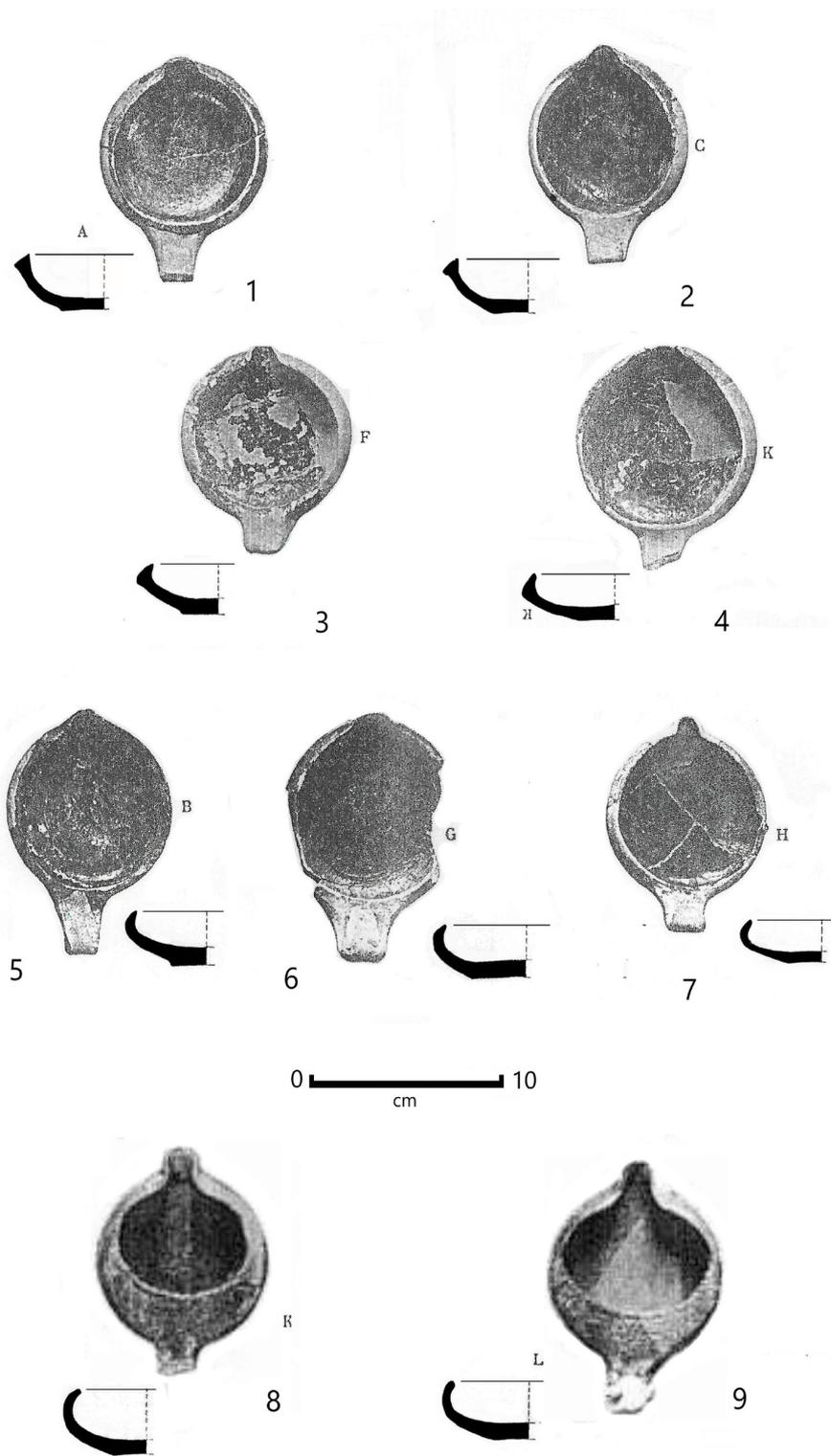


Abb. 3: Hallwil (1-7 innen braun glasiert – 8-9 beidseitig braun glasiert)

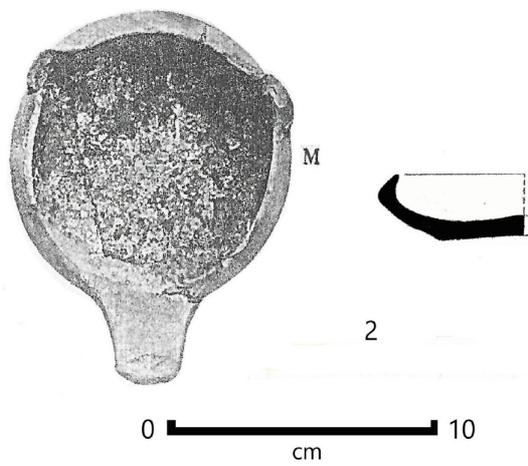
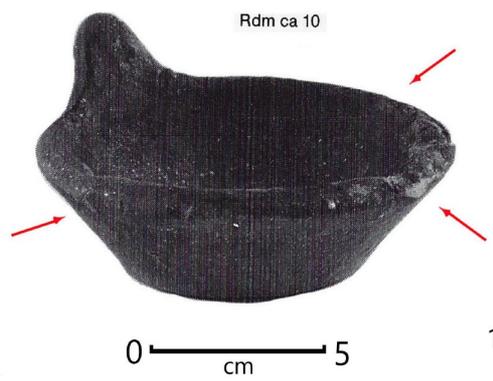


Abb. 4: 1 Wien – 2 Hallwil – 3 Konstanz (?)

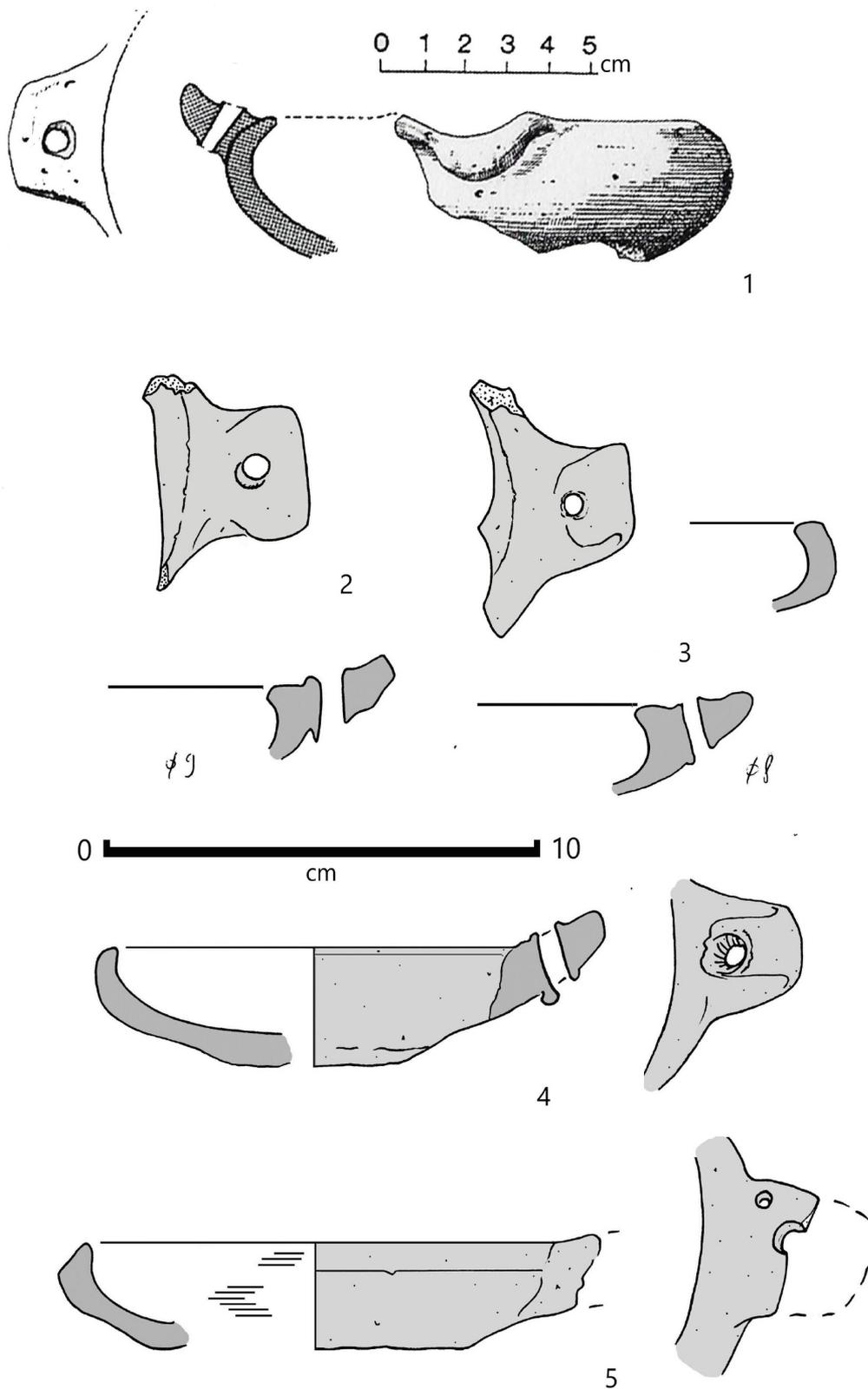


Abb. 5: 1 Kirchheim/Teck – 2-5 Burg Mandelberg (5 innen glasiert)

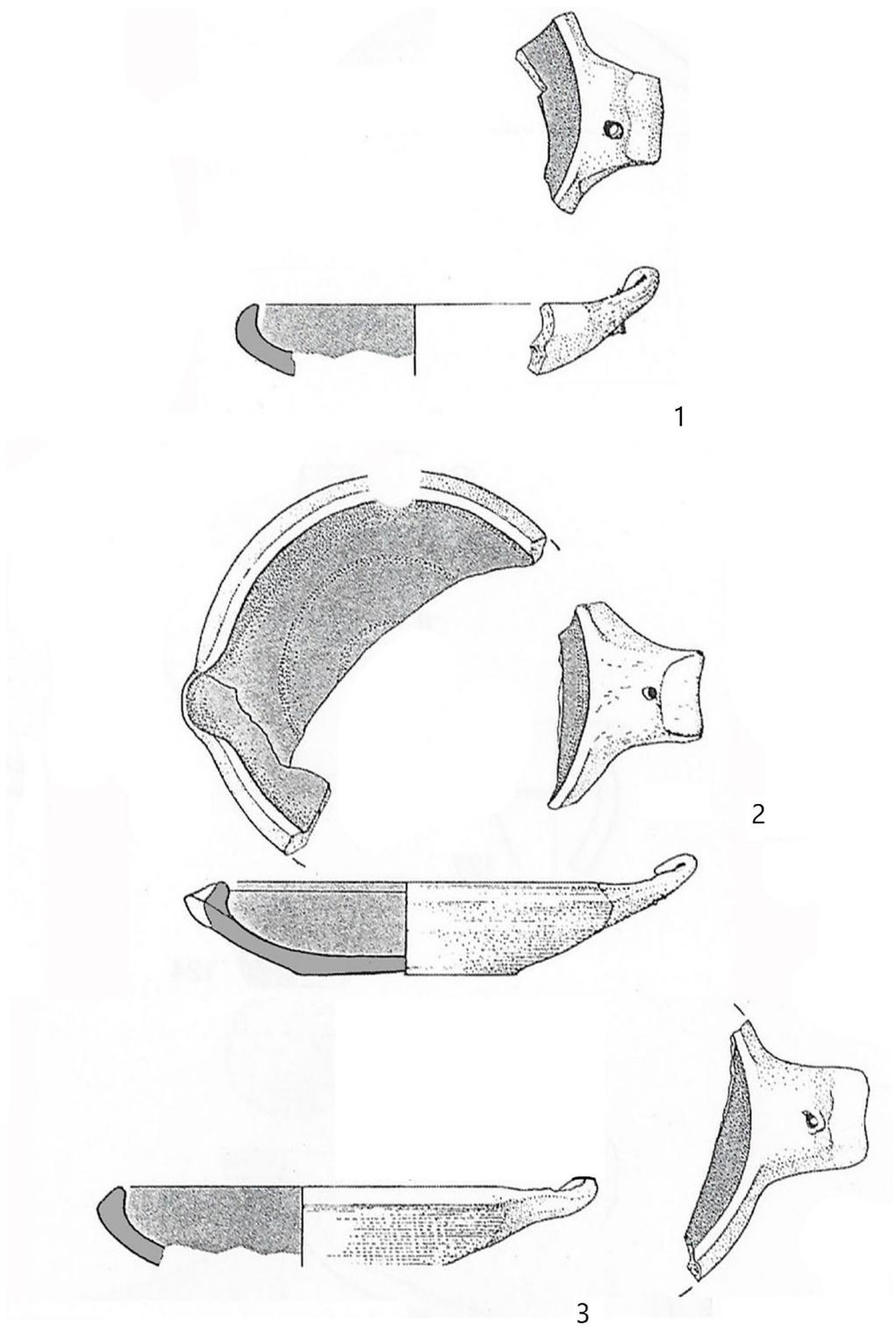


Abb. 6: 1 – 3 Basel (o.M.)

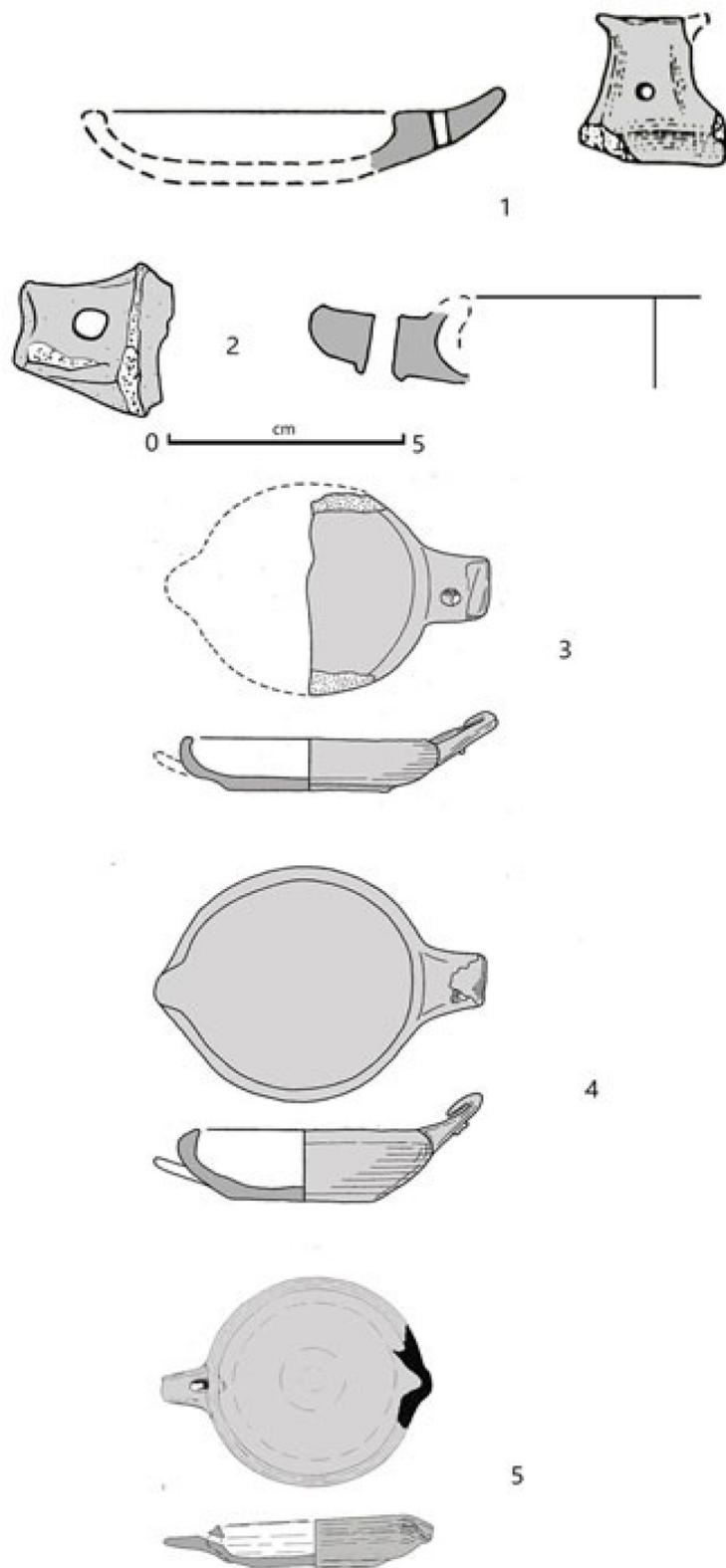


Abb. 7: 1 Pforzheim (o.M.) – 2 Rottweil – 3-4 Biberach (o.M.) – 5 Neuburg/Donau (o.M.)

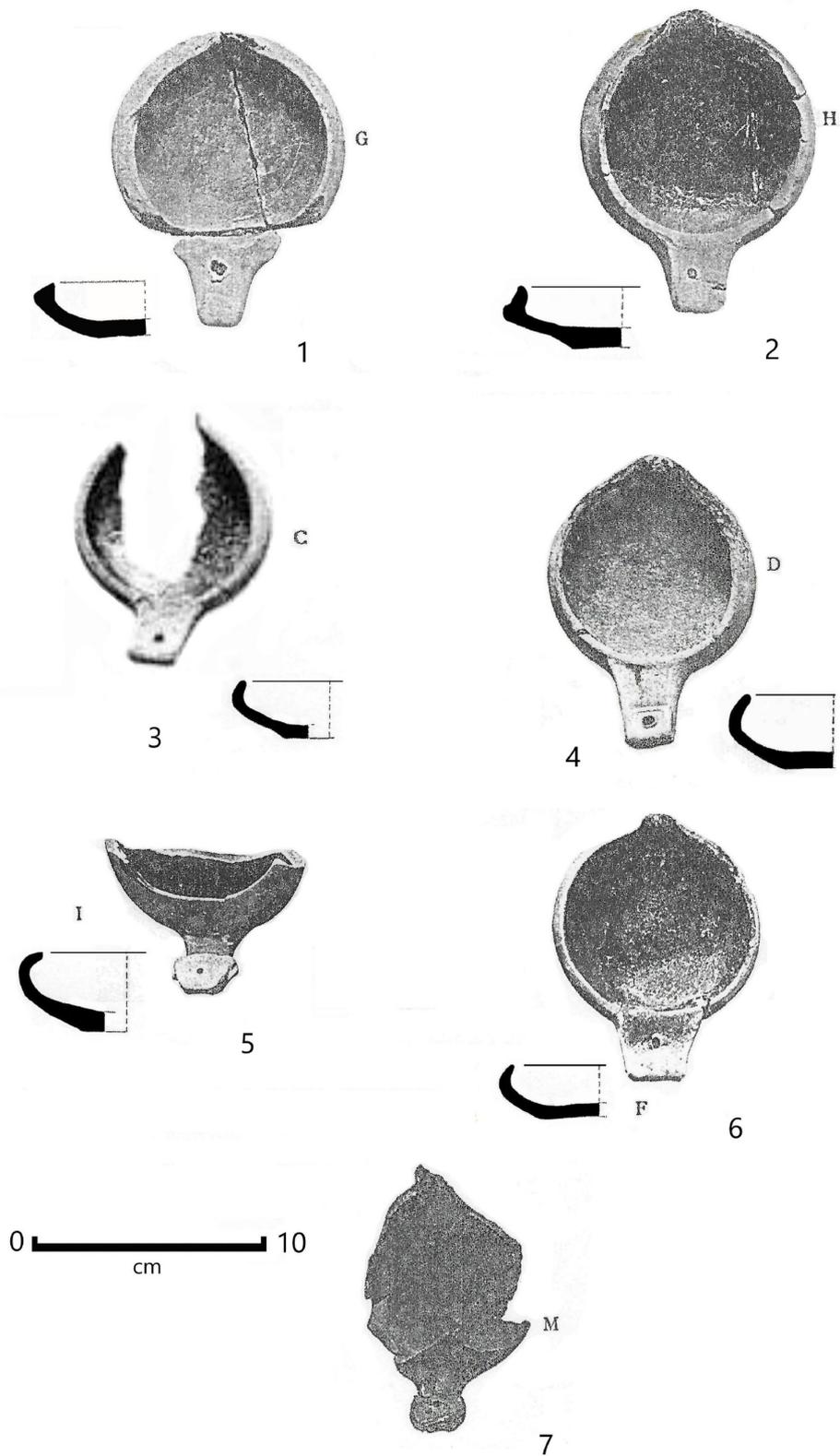


Abb. 8: 1-7 Hallwil (1-6 innen braun glasiert – 7 beidseitig braun glasiert)

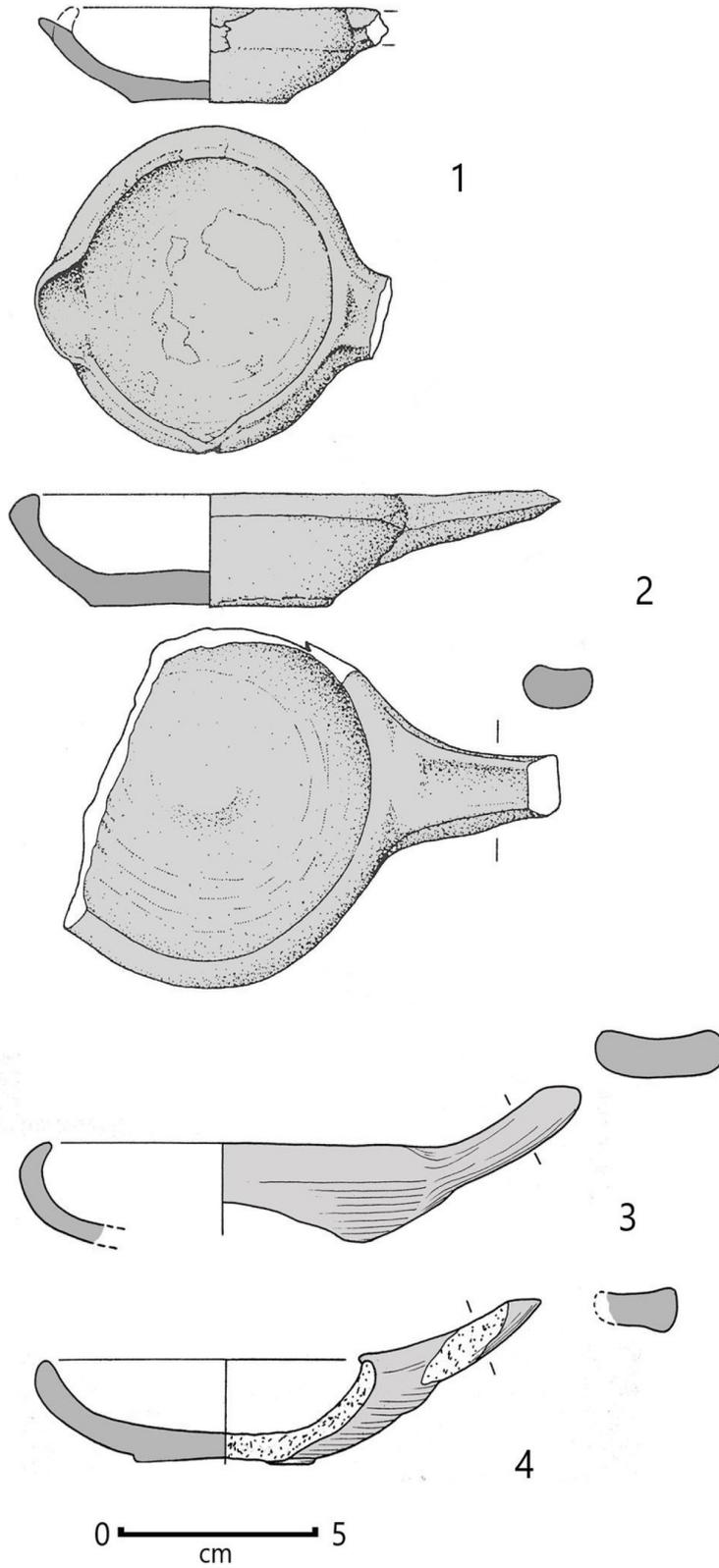


Abb. 9: 1-2 Winterthur (o.M.) – 3-4 Burg Amlishagen

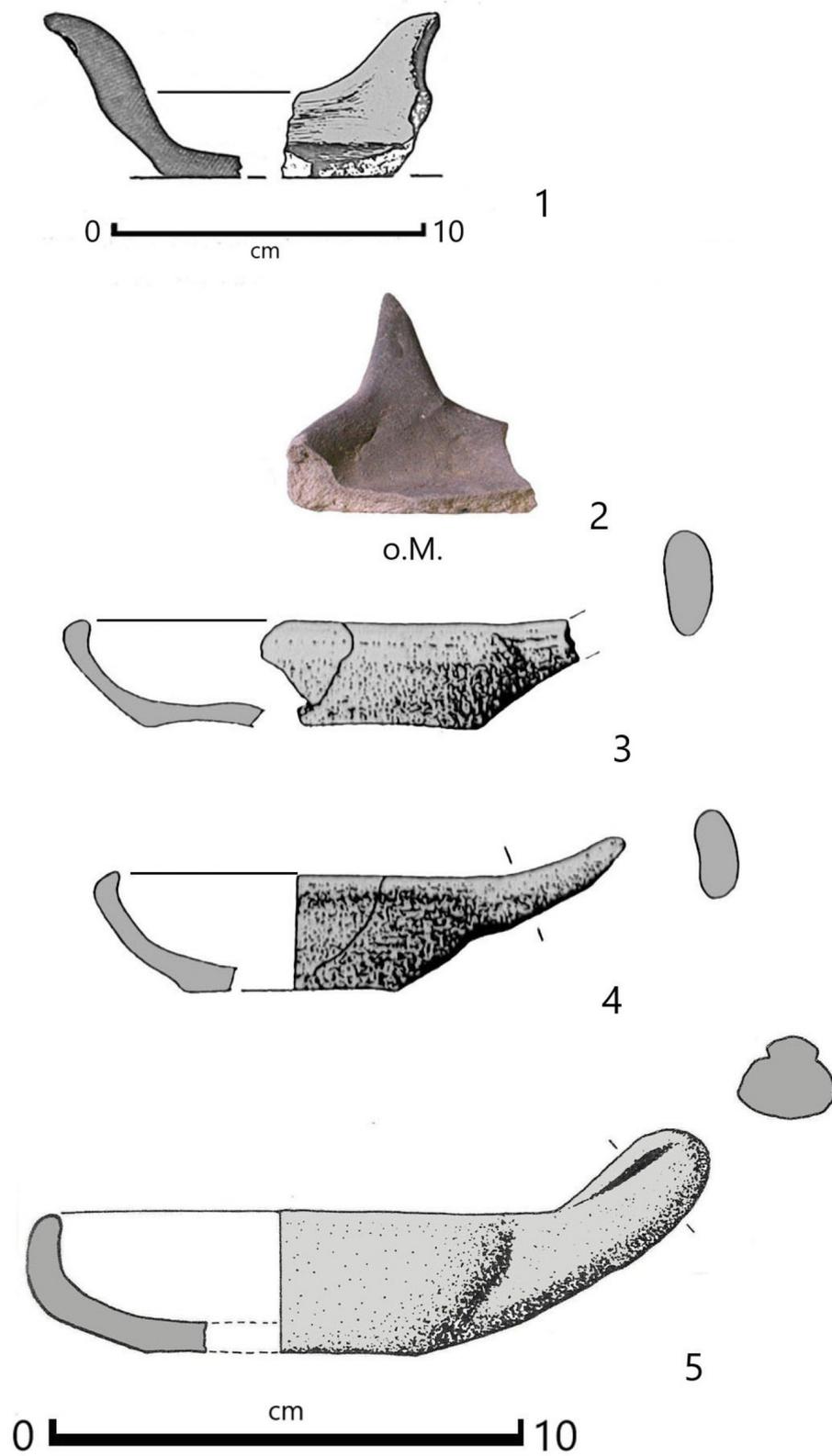


Abb. 10: 1 Ulm (Weinhof) – 2 Ulm (Neue Strasse) – 3 – 4 Konstanz (o.M.) – 5 Hölstein BL

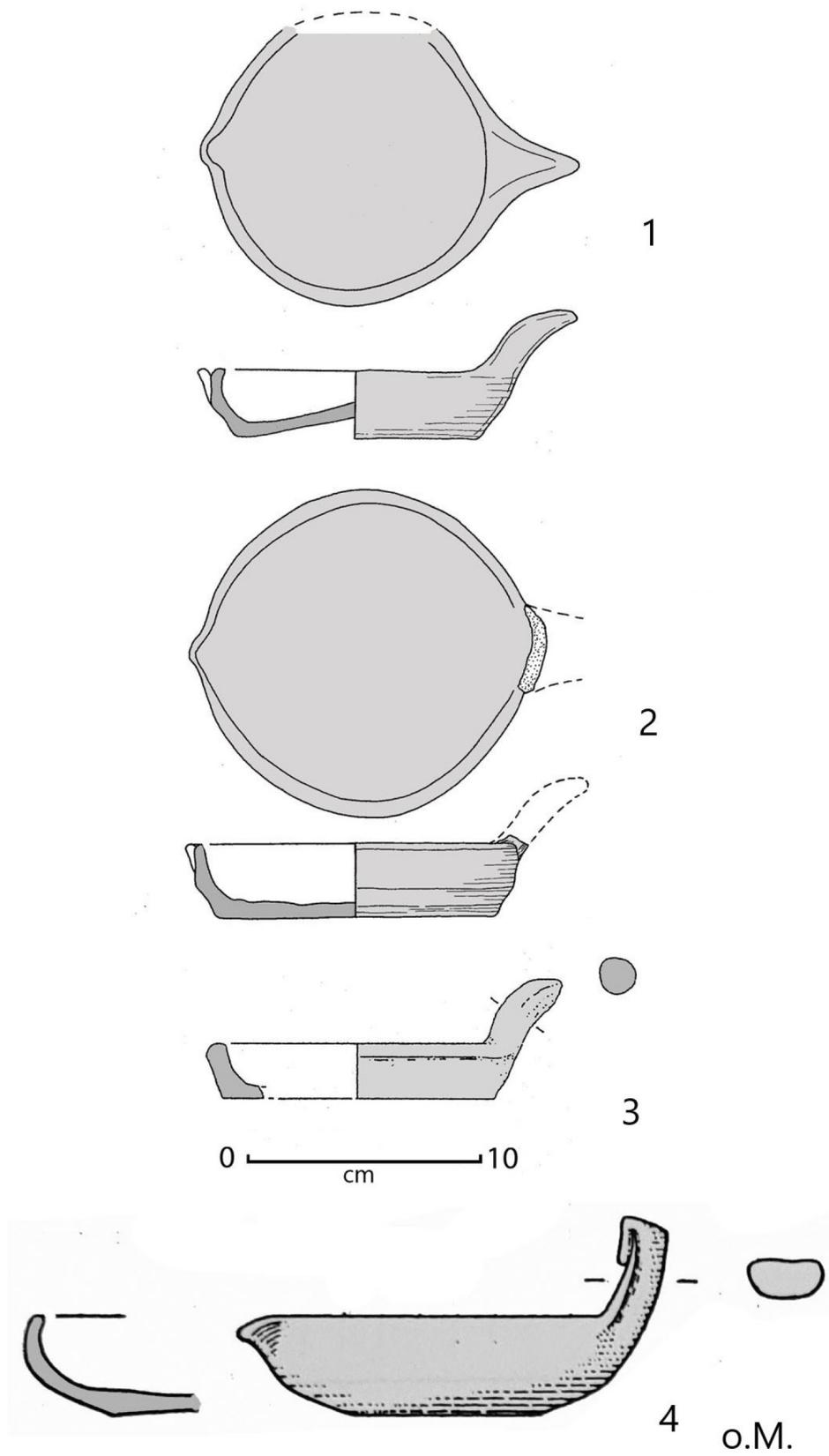


Abb. 11: 1 – 2 Biberach – 3 Ulm (Rosengasse) - 4 Pforzheim

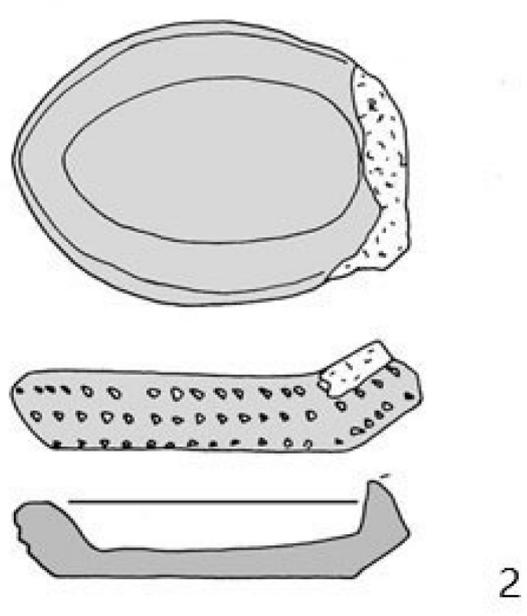
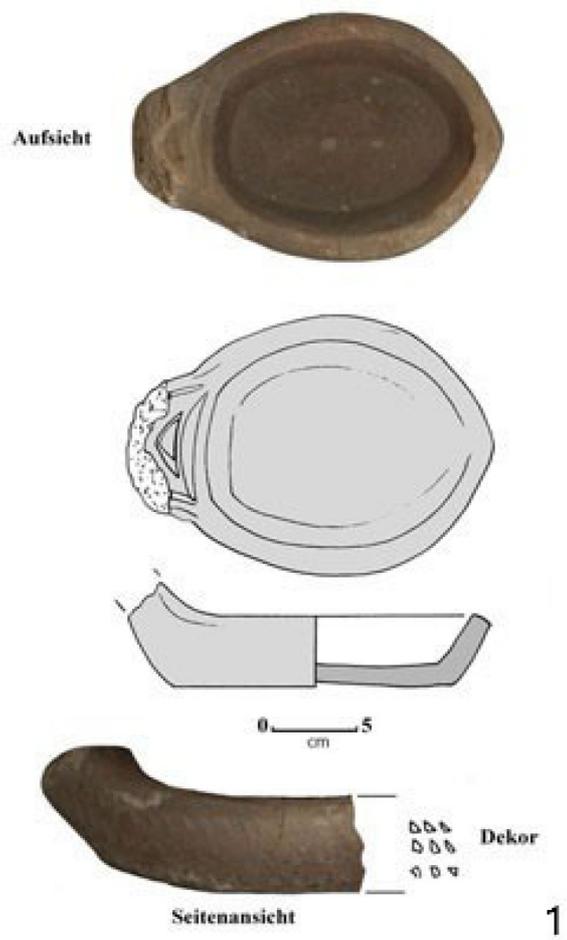
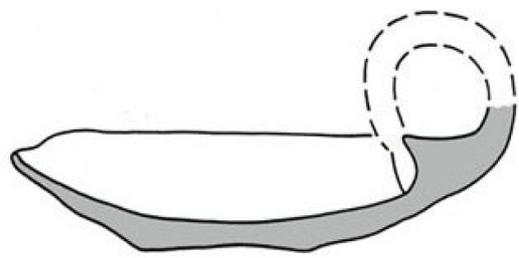
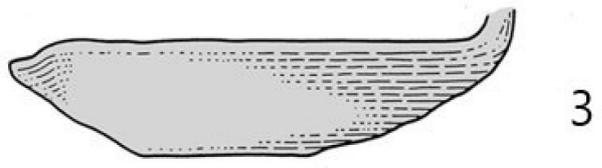
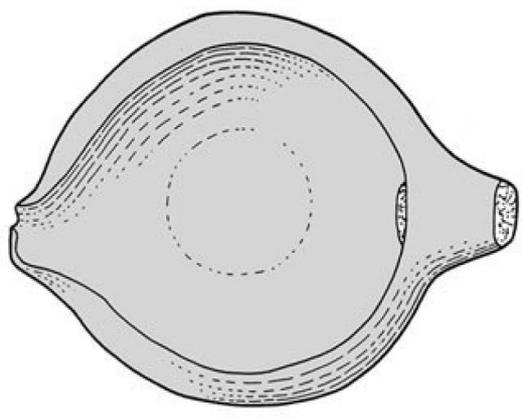
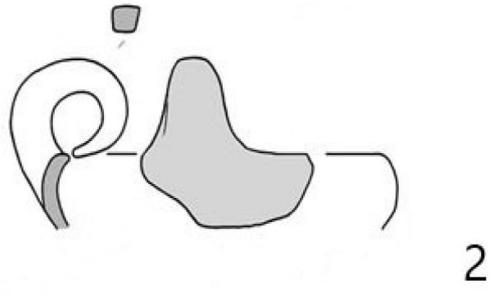
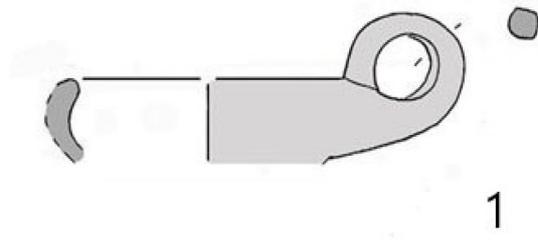
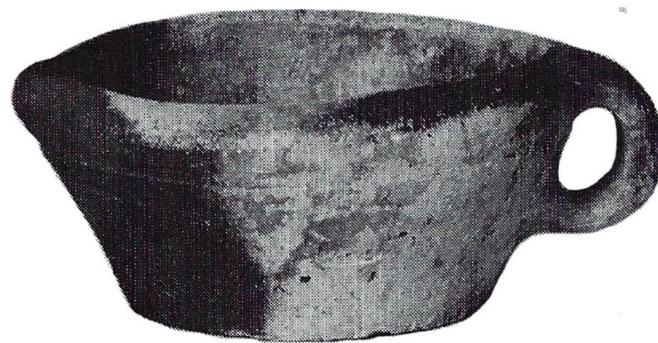


Abb. 12: 1 Ulm (Weinhof) – 2 Ulm (Frauenstrasse; o.M.)



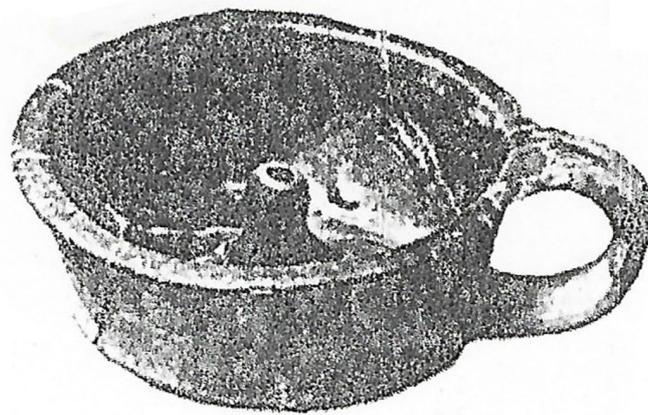
0 ————— 5
cm

Abb. 13: 1 Heidelberg – 2 Karlsruhe-Durlach – 3 Pforzheim



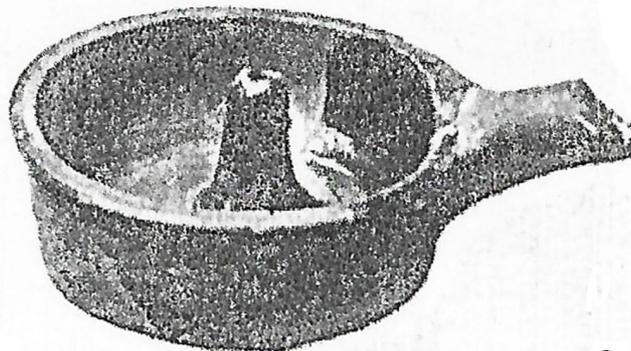
Bdm 8,3cm

1



G

2



H

3

Abb. 14: 1 Wien – 2 – 3 Hallwil

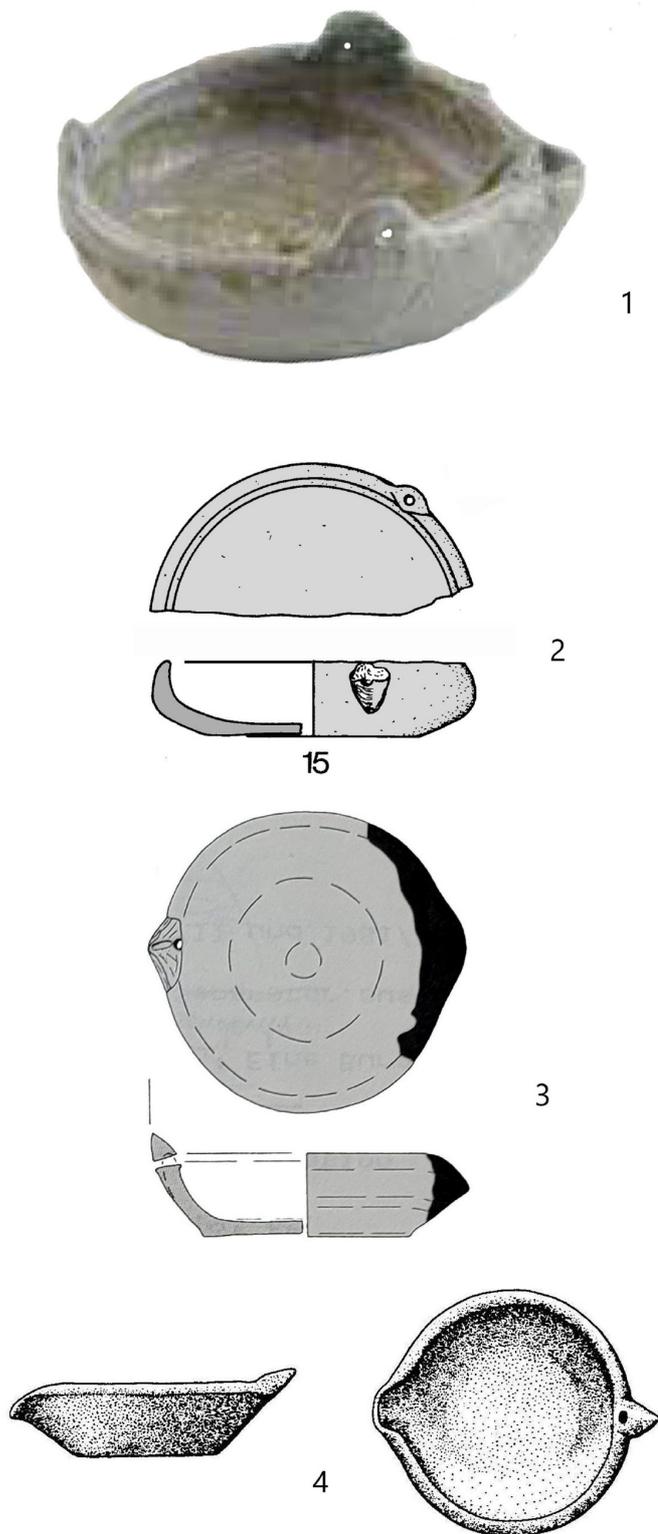


Abb. 15: 1 Raeren – 2 Villingen – 3 Neuburg/Donau – 4 Eichstätt (1-4 o.M.)

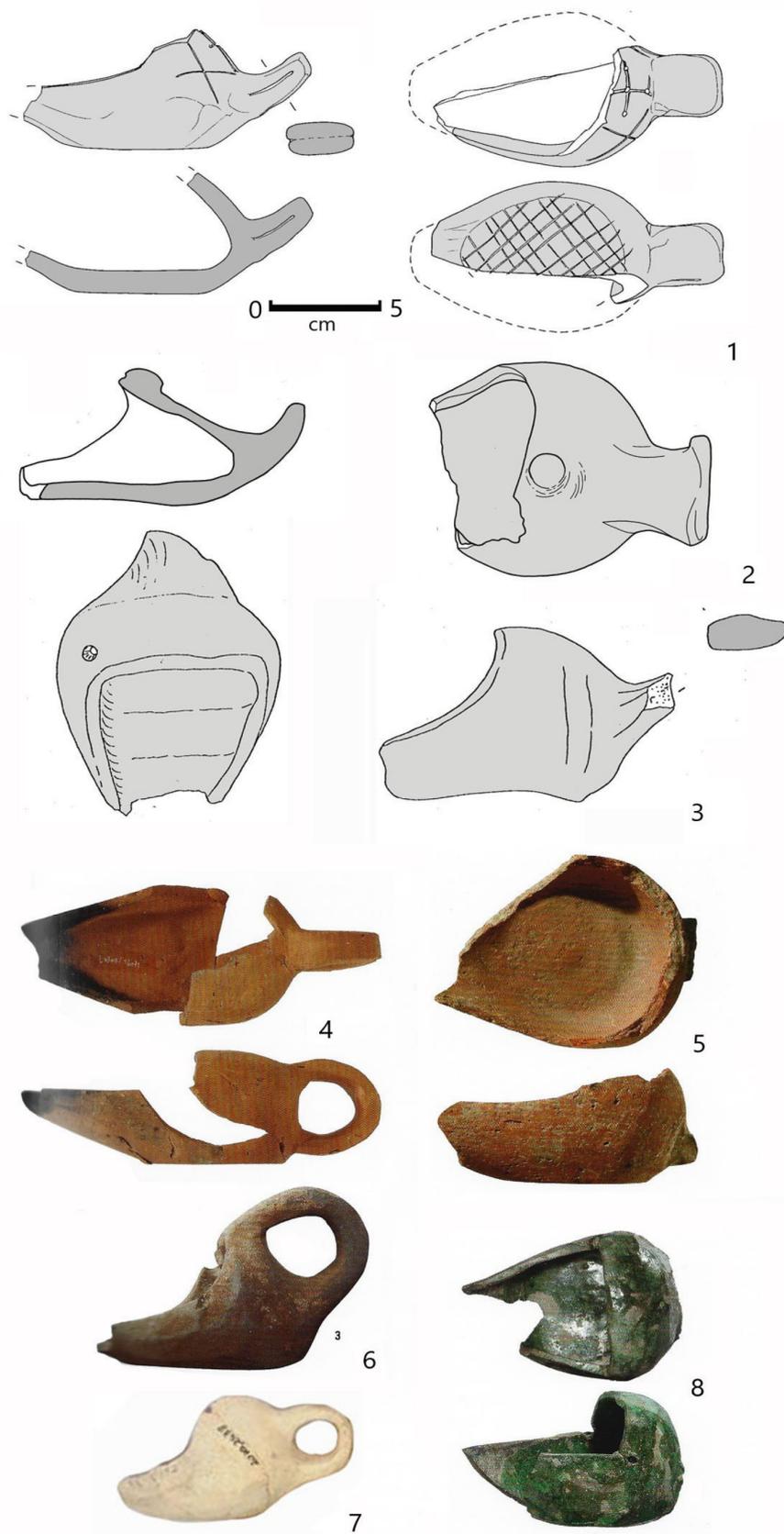
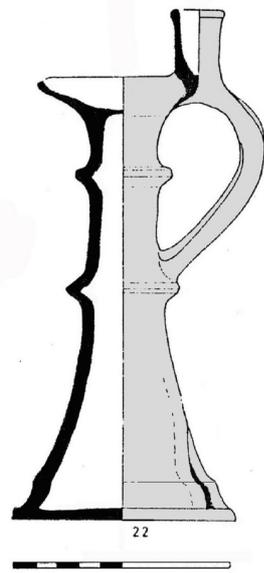


Abb. 16: 1 Schaffhausen – 2 Zavelstein – 3 Kirchheim/Teck – 4 Bendorf – 5 Lörrach (Museum) – 6 Bad Waldsee – 7 Augsburg – 8 Arch. Dienst Kt. Bern (2-8 o.M.)

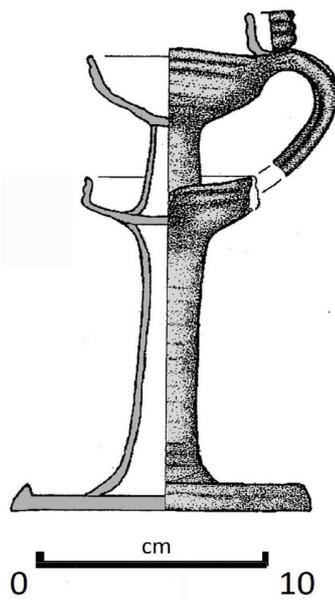


H 16,3 cm

1



2



3

Abb. 17: 1 Speyer (Museum) – 2 Straubing – 3 Leipzig